

Unser Schloßbergmuseum.

Von Dr. Oskar Meister.

Fortschrittlicher Unterricht erschließt die Natur nicht mehr aus trockenen Herbarien. Wo die Sonne leuchtet und die Blume blüht, dort gewinnen wir das rechte Naturverständnis. Aus dem gleichen Grunde strebt man nicht mehr einseitig nach dem Ausbau großer Zentralmuseen, sondern bringt auch örtlichen und landschaftlichen Sammlungen freundliche Achtung entgegen. Wir trachten ferner, Haus und Inhalt einander anzupassen. Das Theodor-Rörner-Museum in Dresden, das in einem alten Patriziergebäude untergebrachte Lübecker Stadtmuseum liefern Beispiele hiefür. Ja, man verzichtet überhaupt darauf, Ausstellungsstücke an einem fremden Orte aufzuspeichern, sondern beläßt sie nach Möglichkeit an der ursprünglichen Gebrauchs- und Fundstelle, damit wertvolle Bodenkundigkeit geschont werde.

Graz besitzt mehrere kunstgerecht geleitete Museen. Alle stecken sich jedoch höhere Ziele als die besondere Pflege der Stadtgeschichte. Daher stellte bereits 1914 Gemeinderat Wiedner den Dringlichkeitsantrag, die Gemeinde möge sich die Erhaltung des Stadtparkes und Schloßberges, die unserer Stadt Eigenart verleihen, besonders angelegen sein lassen, außerdem aber ein Schloßbergmuseum errichten, das die Stadt schmücken und wenigstens die Erinnerungen an die reiche Geschichte des Berges, die ja fast auch eine Geschichte der Stadt ist, sammeln und öffentlich zugänglich machen möge. Der Antrag wurde angenommen, der bald darauf ausgebrochene Krieg brachte jedoch die Arbeit ins Stocken. Kaum waren die ärgsten Folgen der blutigen Jahre überstanden, nahm der unermüdete Gemeinderat Wiedner mit einigen Schloßbergfreunden das Werk wieder auf. Zunächst wurden einige Gedankstücke in dem Räume der „Liesl“ untergebracht, den der letzte Schloßbergkommandant Freiherr v. Kalchberg während seiner letzten 15 Lebensjahre bewohnt haben soll. Nach dem Tode Gustav Starckes übersiedelte das Museum in die nach diesem berühmten Schauspieler benannte ehemalige Pulverkammer, die der bekannte Grazer Dr. Hödl vor hundert Jahren in einen Wohnraum umgewandelt hatte.

Der Bestand war zunächst nicht groß. Das wichtigste Stück bildete, außer einigen Zeich-

nungen, das Schloßbergmodell des Landschaftlichen Kanoniers Siegl, der Kopf des Elefanten, der angeblich beim Festungsbau mitgewirkt hat, eine Spritze und ein Signalhorn der alten Feuerwache. (Diese Sachen hat die Feuerwehr jetzt wieder an sich gezogen.) Andererseits können gewisse Gegenstände (Orden usw.), die Freiherr v. Kalchberg selbst für ein nachmaliges Schloßbergmuseum bestimmt hatte, mangels genügender Sicherheit nicht hier untergebracht werden und stehen bis jetzt in Verwahrung der städtischen Kassa. Man füllte die Lücken zunächst aus den Beständen des alten Bürgerkorpsmuseums und aus den Bodenschätzen des Joanneums, wobei manches Stück heraufkam, das in den gesteckten Rahmen wenig paßte. In letzter Zeit haben wir jedoch verschiedene Gegenstände erhalten — zumieist erbettelt —, die das Schloßbergmuseum zu dem machen, was es sein soll. Ich nenne hier: Gesteinsproben des Schloßberges mit Beschreibung (von Prof. Dr. Siegmund, Vorstand der mineralogischen Abteilung des Joanneums). — Flora und Fauna des Schloßberges stehen noch aus. Eine Tafel der Geschichte des Schloßberges, zusammengestellt vom Archivar Dr. Popelka, angefertigt im städt. Bauamt. Das wertvolle Lampel'sche Schloßbergalbum (gespendet von Herrn Papierhändler Hesse) Bilder aus der Kaiserschen Suite, von Passini usw. Ein Porträt Johann Kleinoschegs und die Pläne der von ihm vorgeschlagenen Schloßbergbauten. Verschiedene Bilder, Starcke darstellend oder für seinen Lebenslauf bedeutungsvoll, vorwiegend von Rechtsanwalt Dr. v. Link, gespendet, der auch ein Denkmal für seinen treuen Freund plant. Die Bildnisse Kalchbergs, Welbens, Dr. Hödls und sonstiger Männer, deren Namen mit der Geschichte des Schloßberges untrennbar verknüpft ist, fehlen und jedoch bis heute. Wir haben ferner ein wertvolles Manuskript Roseggens über den „Pensionistengletscher“, mehrere Broschüren und Zeitungsausschnitte, doch ist diese Gruppe noch ebenso dürftig wie die Sammlung von Rippen, Ansichtskarten, Schutzmarken, Ball- und Kommerseinladungen, die den Schloßberg, Uhrturm, die „Liesl“ u. ä. darstellen. Auch fehlen uns noch Stücke aus der Gefängniszeit.

Jedenfalls ist unsere Sammlung heute schon so ansehnlich, daß sie in dem einen Zimmer

nicht mehr Platz hat. Wir erwägen die Unterbringung des Überschusses im Uhrturm und in der „Baßgeige“, die heute trotz ihrer schaurigen Vergangenheit als gewöhnliche Sandkammer dient. Diese Lösung ist zwar nicht ideal, darf aber unter den herrschenden Verhältnissen auch manches für sich in Anspruch nehmen.

Der Schloßberg hat das Glück gehabt, gerade in der Zeit, da er nichts darstellte als einen Trümmerteufel, Männer zu finden, die ihn zu einem Kleinod unserer Stadt machten. Wir müssen heute, wo führende, vorschauende Geister selten sind, die Großen der Vorzeit mit besonderer Treue auszeichnen, uns an ihren Taten erheben und anderen ihr Beispiel weisen. Solchem Zwecke mag auch unser kleines Heimatsmuseum dienen. Wer immer es besichtigt und dann einen Blick heraufstut durch die kleinen Fenster auf den grünsilbernen Fluß und die liebe Stadt zu seinen Seiten, der soll von diesem Orte nicht ohne einige paar freundliche Gedanken scheiden.